

## „Unterm Strich zähl' ich“

### Der Narzissmus als sozialpsychologische Signatur des konsumistischen Zeitalters

---

„Der Schöpfer des Spiegels  
hat die menschliche Seele  
vergiftet.“

Fernando Pessoa

---

## Teil VI

**I**m Schatten verbreiteter Ohnmachtserfahrungen und mangelnder Anerkennung bildet sich eine Vorliebe für Computerspiele aus, bei denen sich Jugendliche in einsamen Kämpfen gegen imaginäre Mächte und Gestalten zu Herrschern der Welt und über ganze Universen aufschwingen. Es ist die real erfahrene Ohnmacht, die die virtuelle Allmacht so anziehend und verlockend erscheinen lässt. Der Computer erweist sich in dieser Anwendungsform als narzisstisches Ladegerät für einen schwächelnden Selbstwert-Akku, an das er immer häufiger angeschlossen werden muss, bis er eines Tages kaum noch oder gar nicht mehr ohne existieren kann. Wolfgang Bergmann und Gerald Hüther haben die Suchttendenz dieses Mechanismus in ihrem gemeinsam verfassten Buch „Computersüchtig. Kinder im Sog der modernen Medien“ (Düsseldorf 2007) zutreffend und präzise beschrieben.

Wo die Anerkennung versagt oder nicht verlässlich genug ist, da suchen Jugendliche nach Auswegen und die finden sie immer häufiger im virtuellen Raum. Dort ist alles anders: die Schwerkraft des Realen ist außer Kraft gesetzt, der Widrigkeitskoeffizient der Dinge ausgeschaltet. Man zieht sich aus einer Welt voller Frustrationen und Demütigungen in die kränkungs-geschützte Parallelwelt der Computerspiele zurück. Dort feiert man virtuelle Triumphe und man erlebt sich als allmächtig und gottgleich. Es sind überwiegend die *malignen*, also die bösartigen Formen des Narzissmus – der Selbstwert gründet sich hier darauf, anderen Schmerzen und Schaden zuzufügen, sie zu vernichten -

Der Selbstwert gründet sich  
darauf, anderen Schmerzen und  
Schaden zuzufügen.



©Uta Herbert / www.pixelio.de

und dissoziale Tendenzen, die durch die gängigen Spiele mit einem hohen Kill-Faktor stimuliert werden. Die Kluft zwischen der realen Welt, in der sich Niederlage an Niederlage reiht und aus der man sich deswegen peu à peu verabschiedet hat, und der grandiosen virtuellen Welt wird immer größer. Schließlich droht es in der realen Welt wegen einer ständig verschobenen Lösung realer Konflikte zu Ka-

tastrophen zu kommen. Irgendwann schickt der Held der virtuellen Welt sich an, die Konflikte in der realen Welt, die aus Gründen mangelnder oder geschwächter Fähigkeiten der Konfliktverarbeitung nicht auf der Ebene einer wirklichen Problemlösung behoben werden konnten, nach dem Modus der virtuellen Welt der Spiele zu lösen. Eines Tages zieht ein stiller, unauffälliger, schüchterner Junge seinen schwarzen Kampfanzug an, streift sich eine Maske über, holt die Waffe seines Vaters oder die des Schützenvereins



Ein Ego-Shooter entsteigt dem Bildschirm  
und wendet sich dem  
Erfurter Gutenberg-Gymnasium zu.

©Foto: Otto Fuchs

aus dem Schrank und rächt sich vor aller Öffentlichkeit für Einsamkeit, Demütigung und Zurückweisung. Er demonstriert sich und aller Welt, wer er ist: kein Schwächling und Milchgesicht, sondern ein richtiger, kaltblütiger Mann. Eine Ninja-Figur entsteigt dem Bildschirm und wendet sich bewaffnet dem Epizentrum der Kränkungen und Konflikte zu.

Die Ereignisse am Erfurter Gutenberg-Gymnasium vor beinahe zehn Jahren sind und bleiben in dieser Hinsicht ein blutiges Menetekel. Der österreichische Zeichner und Karikaturist Otto Fuchs hat eine Zeichnung gefertigt, die meine These zu bebildern versucht. Sie heißt: *Ein Ego-Shooter entsteigt dem Bildschirm und wendet sich dem Erfurter Gutenberg-Gymnasium zu.*

## Computersüchtige Jungen leben eine Form von aggressiver Männlichkeit aus.

Es sind zehn Mal mehr Jungen als Mädchen, die computersüchtig werden. Immerhin 16 Prozent der Jungen und nur vier Prozent der Mädchen verbringen täglich

mehr als 4,5 Stunden mit Computerspielen. Einen Grund für dieses Ungleichgewicht kann man darin erblicken, dass die gängigen Ego-Shooter eine letzte Domäne eines Männlichkeitskonzepts darstellen, dem in der Realität kaum noch etwas entspricht. Die Jungen geraten den Mädchen gegenüber in vielen Belangen immer mehr ins Hintertreffen, nur in der virtuellen Welt der Spiele ist „ihre Welt noch in Ordnung“. Hier können sie Helden, Kämpfer, Krieger sein und eine Form von aggressiver Männlichkeit aus- und erleben, die in der Realität immer weniger gefragt ist und eher als peinlich empfunden wird. Auch in puncto Männlichkeitskonzepte stoßen wir auf jene oben beschriebene Kluft zwischen virtueller und realer Welt, die zu einer Quelle von Missverständnissen, Kränkungen und dann auch von Gewalt werden kann.

Unter der Überschrift *Das Buch des Wahnsinns* berichtet die *Süddeutsche Zeitung* vom 9./10. Juli 2011 über die neue Ausgabe des Diagnosemanuals DSM – eine gängige Abkürzung für *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders*. Dieses Diagnose-Handbuch existiert seit 1952 und wird von der *American Psychiatric Association* herausgegeben. Es will und soll weltweit die Kriterien dafür festlegen, wann ein Mensch im psychiatrischen Sinn für gestört zu erklären ist. 2013 soll die nächste, die fünfte Fassung erscheinen, und es wird schon im Vorfeld heftig

Der DSM zielt darauf ab, eine an der Symptombekämpfung orientierte Behandlung durchzusetzen.

über sie diskutiert. Das Diagnosemanual stellt den Versuch dar, einen gewissermaßen sachlichen, rein symptomorientierten Zugang zum psychischen Geschehen zu schaffen und ihn allgemein verbindlich durchzusetzen. Man möchte sicher gehen, dass man überall dasselbe meint, wenn man „Depression“ oder „Schizophrenie“ diagnostiziert. Die neue Version will unter den Persönlichkeitsstörungen aufräumen und „ausmisten“, denn von den elf bislang aufgelisteten werden nur zwei regelmäßig diagnostiziert: die „Borderline“- und die „antisoziale Persönlichkeitsstörung“. Welche Kränkung für die Narzissten: Es gibt sie gar nicht oder demnächst nicht mehr, jedenfalls nicht in ihrer Reinform! Soweit der Artikel aus der *Süddeutschen Zeitung*.

Der DSM ist so etwas wie diagnostisches Weltgeld. Was der Dollar für Weltwirtschaft ist – oder sollte man heute besser sagen: war – ist der DSM für die Psychiatrie. Er versucht, weltweit die Deutungshoheit der amerikanisch-westlichen Psychiatrie über die menschlichen „Abweichungen“ und „psychischen Störungen“ zu etablieren. Der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft wohnt von Anbeginn eine Tendenz zur Homogenisierung inne: Im Interesse eines beschleunigten und möglichst reibungslosen Waren- und Geldverkehrs werden Münzen, Maße und Gewichte, Raum und Zeit, Sprachen und Identitäten vereinheitlicht, regionale oder lokale Unterschiede eingeebnet. Die seit der Aufklärung im Interesse der Naturbeherrschung betriebene Vermessung und Mathematisierung der äußeren Welt wird in der Spätphase der bürgerlichen Entwicklung auch auf die innere Welt ausgedehnt, dringt bis in die intimen Binnenwelten vor und presst noch die Affekt- und Gefühlslagen der Menschen in amerikanisch-westliche Schablonen. „Die bürgerliche Gesellschaft“, heißt es in der *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer und Adorno, „ist beherrscht vom Äquivalent. Sie macht Ungleichnamiges komparabel, indem sie es auf abstrakte Größen reduziert. Der Aufklärung wird zum Schein, was in Zahlen, zuletzt in der Eins, nicht aufgeht.“ Der DSM betreibt das Geschäft der Vereinheitlichung auf dem Weltmarkt der Psychiatrie. Er begräbt andere kulturelle Deutungsmuster menschlichen Verhaltens und Leidens unter sich, diskreditiert psychodynamische, verstehende Zugänge zu seelischen Prozessen als unwissenschaftlich und zielt darauf ab, eine an der Symptombekämpfung orientierte Behandlung durchzusetzen. Eine solche Behandlung führt fast zwangsläufig zum Einsatz entsprechender Medikamente gegen das jeweilige Symptom und fördert damit vor allem einen therapeutischen Ansatz, wie ihn die Pharmaindustrie favorisiert.

In den zwanziger Jahren begann sich der psychohistorische Übergang ins Zeitalter des Narzissmus schon am Horizont abzuzeichnen.

Dass die „narzisstische Persönlichkeitsstörung“ aus dem Verkehr gezogen werden soll, könnte man auch so interpretieren, dass die

ihr von den gängigen Diagnosemanualen zugeordneten Symptome Teil unserer Normalität geworden sind und deshalb nicht länger als Krankheitszeichen gelten. Es sind dies: Die Überzeugung, grandios und wichtig zu sein; Träume von grenzenlosem Erfolg; der Glaube an die eigene Einzigartigkeit; Abhängigkeit von Bewunderung anderer; Funktionalisierung von zwischenmenschlichen Beziehungen für eigene Zwecke bzw. ein ausbeuterisches Verhältnis zu anderen; ein Mangel an Empathie; arrogante, hochmütige Verhaltensweisen; Neid auf andere; eine gesteigerte Empfindlichkeit gegenüber Kritik und tadelnden Blicken anderer.

Ist das nicht eine ziemlich präzise Beschreibung des in westlichen Gesellschaften heute vorherrschenden Menschentyps?

**E**s gibt eine kollektive Basisstörung, die innerhalb einer Gesellschaft keinen Krankheitswert besitzt, sondern den ihr gemäßen Sozialcharakter ausmacht. Jeder gesellschaftlichen Entwicklungsstufe entspricht ein dominanter Sozialcharakter. Auf seiner Basis ist die Identitätsstruktur der Menschen mit der Realitätsstruktur der sie umgebenden Gesellschaft leidlich synchronisiert. So passte der von Heinrich Mann beschriebene „Untertan“ mit seiner reflexartigen Unterwerfungsbereitschaft, seinen zwanghaften und anal-retentiv gefärbten Eigenschaften und Haltungen des Sparens und Bewahrens bestens in eine geschichtliche Phase, da der Kapitalismus in Deutschland im Gehäuse eines noch halbfeudalen Obrigkeitsstaates seinen Aufschwung nahm. In gewissen randständigen Zonen und künstlerischen Subkulturen kündigt sich jeweils die nächste Entwicklungsstufe an, deren Merkmale zunächst stigmatisiert und als Zeichen von Degeneration oder Krankheit gewertet werden. So ging es den dadaistischen und surrealistischen Sub-



## 1968: Das Musical Hair auf Siegeszug durch Deutschland

©Foto: Paul-Georg Meister / [www.pixelio.de](http://www.pixelio.de)

kulturen und den Lebensformen der Dandys und Bohemiens, die gewisse narzisstische Züge kultivierten und in mancherlei Hinsicht den konsumistischen Hedonismus antizipierten. Der Bürger sah in den Bohemiens und Künstlern „eitle Gecken“ und dekadenten „Abschaum“, den er am liebsten ausgemerzt hätte und dann auch ausgemerzt hat. In den berühmten zwanziger Jahren begann sich der psychohisto-

rische Übergang ins Zeitalter des Narzissmus schon am Horizont abzuzeichnen. Der Faschismus leitete dann eine kollektive Regression zugunsten des herkömmlichen Sozialcharakters und seinen Vorstellungen von Ordnung und Reinheit ein und begrub fürs Erste alternative Entwicklungen unter sich. Es dauerte einige Jahrzehnte, bis die Tendenzen der 1920er Jahre als Reimport aus den USA sich wieder manifestierten.

Im Zuge des beschriebenen Übergangs zum konsumistischen Zeitalter lösen sich die Merkmale der Boheme aus ihrer subkulturellen Einkapselung und vermessen sich tendenziell. Ein Gutteil der Dynamik der 68er Revolte stammt aus der Reibung zwischen zwei verschiedenen Formen des Sozialcharakters oder „Psychoklassen“, wie es bei Lloyd deMause heißt, und die Revolte erschließt sich uns im Rückblick auch als Teil der Durchsetzungsgeschichte einer neuen Stufe der kapitalistischen Entwicklung. Hegelianisch könnte man sagen: Der Geist des Kapitalismus hat sich seiner Widersacher bedient, um zu sich selbst zu kommen und in seiner Erscheinungsweise seinem Begriff adäquat zu werden. Leute wie Rainer Langhans und Dieter Kunzelmann haben durch ihre provokanten Auftritte viel dazu beigetragen, die versteinerten bundesrepublikanischen Nachkriegsverhältnisse zum Tanzen zu bringen. Letztlich hat sich aber die hedonistische, wenn man so will: narzisstische Fraktion der Revolte, die sich immer schon mehr für ihre Orgasmusschwierigkeiten als den Krieg in Vietnam interessierte, als Faktor der Modernisierung erwiesen. So entbehrt es nicht einer gewissen Logik, dass man Langhans heute im Dschungelcamp von RTL begegnet. „Spaß haben zu wollen“ und hippiemäßig auszu-sehen war nur solange rebellisch, wie die Umgebung der Bundesrepublik postfaschistisch, spießig und zwanghaft organisiert war und lange Haare einen Vernichtungsimpuls bei den Bürgern und Kleinbürgern hervorkitzelten. Leider hat Adorno mit seiner kritischen Haltung der antiautoritären Revolte gegenüber letztlich Recht behalten. In seinem Anfang der 1950er Jahre erschienenen Buch *Minima Moralia* hatte er bereits ein Erschrecken festgehalten, das nun auch uns betrifft: „Mit Schrecken muss man einsehen, dass man oft früher schon, wenn man den Eltern opponierte, weil sie die Welt vertraten, ins-geheim das Sprachrohr der schlechteren Welt gegen die schlechte war.“

Die psychische und kulturelle Entwicklung besitzt eine eigene Zeitstruktur und hinkt hinter den ökonomisch-technischen Veränderungen her. Mitunter bedarf es einer militanten Revolte, um anachronistisch verfasste gesellschaftliche Subsysteme zu reformieren und auf die Höhe der Zeit zu bringen.

Unter unseren Augen spielt sich die Zersetzung des traditionellen, innengeleiteten Subjekts und der Übergang zum außergeleiteten, „flexiblen Menschen“ ab, der den gewandelten Imperativen einer neuen Phase der kapitalistischen Entwicklung entspricht. Seine Eigenschaften lesen sich wie der Symptomkatalog der alten narzisstischen

Persönlichkeitsstörung, die deswegen konsequent aus dem Verkehr gezogen wird. Teile ihrer Symptomatik, die auch mit der gewandelten Normalität nicht kompatibel sind, wandern in andere Störungsbilder ab: Der Narzissmus ist salonfähig geworden, aber bitte nicht in seinen malignen Formen oder auf Boderline-Niveau!



## **Ende des 6. Teils**

### **Über den Autor**

Götz Eisenberg (\* 1951), deutscher Sozialwissenschaftler und Publizist, arbeitet als Gefängnispsychologe in Butzbach. Neben intensiver, auch kultureller Arbeit mit den Gefangenen schreibt er Essays in der Tradition der Neuen Linken und veröffentlicht vor allem in "Der Freitag", der Zeitschrift "psychosozial" und der „Frankfurter Rundschau“.

Als einer der ersten Autoren in Deutschland wandte er sich dem Thema „Amok“ zu und veröffentlichte zu diesem Thema 2010 im Münchner Pattloch-Verlag den Band "Damit mich kein Mensch mehr vergisst! Warum Amok und Gewalt kein Zufall sind".

#### **Kontakt:**

goetz\_eisenberg@web.de

---

### **AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)